

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.

[Schluß.]

Die Josephstädter Bühne, obschon in diesem Zeitraume doppelt, nämlich auch im Theater an d. Wien beschäftigt, ließ es demungeachtet an Neuigkeiten nicht fehlen, welche aber nicht am glücklichsten einschlugen. „Der Untergang des Feenreiches“ fiel durch ein mates Buch und konnte durch die wirklich hübsche Musik vom Kapellmeister Gläser nicht aufrecht erhalten werden. „Die Reise in's Bad“ ging ein Paar Mal spurlos vorüber. Die Pantomime: „Der Schutzgeist treuer Liebe“ gefiel zwar, brachte aber wenig Nutzen. Bevor ich schließe, muß ich Dich, lieber Leser, noch von dem Triumphe unterrichten, welchen bei uns die Oper: La Dame blanche (die weiße Frau) im Kärnthnertheater feierte. Ich weiß mich kaum einer so enthusiastischen Aufnahme zu erinnern. Jedes Musikstück wurde stürmisch beklatscht, jeder Akt anhaltend bejubelt, am Schlusse des zweiten Aufzuges wurde das ganze Personale sammt den Chören, und am Schlusse der Oper abermals alle Mitspielenden hervorgerufen. Allein Musik und Sänger verdienten es auch in vollem Grade. Boieldieu hat in dieser Oper ein Meisterstück geliefert, welches ihn unsterblich macht, und der Ruhm dieser Composition wird, so wie jetzt von der Seine, Donau und Moldau, bald von allen Flüssen und in allen Städten wiederhallen. Es ist Herzensmusik und Ohrenmusik, — Schalkhaftigkeit und Grazie, Melodie und Harmonie, Charakteristik und dramatische Wirkung, Alles vereinigt sich darin, und ein französischer Kritiker hat ganz Recht, wenn er davon sagt: „Während das Suiet (von Scribe) 50 Bonmots sagt, hat die Musik schon 100 gesagt.“ Auch das Buch hat Interesse und die hiesigen Kritiker geben Herrn Castelli die Ehre, es mit Geschick bearbeitet zu haben. Nächstens ein Mehreres davon.

Paris, am 16. Juli 1826.

Gestern war Paris in Aufruhr, wobei ich ebenfalls meine Rolle spielte. Alle Straßen waren in anarchischer Bewegung und man hatte Mühe, weiter zu kommen. Abends war jedoch alles wieder ruhig, denn jeder hatte seinen erwünschten Platz eingenommen. Alle drei Monate nämlich werden hier die Wohnungen geändert, und der 15. ist der Tag, wo Jeder dem Andern die seinigen räumen muß, wenn sie drei Monate vorher gemiethet war. Das ist allerdings ein Bild der Revolution im Kleinen. Welch eine Unordnung, wenn einmal das Hausgeräthe seinen gewohnten Platz verlassen hat und alles durcheinander geworfen ist! Erst da sieht man, wie viele Bedürfnisse der gesellschaftliche Mensch sich gemacht hat und wie wichtig selbst in der unbelebten häuslichen Organisation jeder Nagel wird, wenn er sich nicht mehr findet. Da geht das Fragen, das Suchen, das Streiten an, und mich wundert es nicht, daß die französische Anarchie so schwer wieder in's Gleis kam. Jemand machte die Bemerkung, daß diesen Tag kein Jesuit sich in den Straßen sehen ließe. Du wirst vielleicht denken, weil sie auf lange Zeit eingemietet, und keine Lust haben, weiter zu ziehen. Das ist aber nicht die Ursache, sondern weil der 15. d. M. zugleich das Heinrichs-Fest war, und dem Herzoge von Bor-

deaux zu Ehren gefeiert wurde. Das wäre aber doch ein Zeichen von Scham, die Manche den Jesuiten absprechen möchten. Um die Meinung über diese Väter zu fixiren, glaube ich dienlich, sie in zwei verschiedene Qualitäten einzutheilen, die man, nach Art der neuern Chemiker, Jesuiten und Jesuaten (muriate, phospate) nennen könnte, oder naturhistorisch in Fische und Vögel, obwohl von gleichem Fleisch nach der Logik des heil. Thomas von Aquin, der behauptet haben soll, daß das Geflügel kein Fleisch sey, weil es am gleichen Tage, wie die Fische, erschaffen wurde. Auch bin ich gewissermaßen seiner Meinung und glaube, daß das bekannte: Desinit in piscem etc., auf sie passe, weil sie zuletzt im Trüben fischen und vielleicht wieder selbst gefischt werden. Ist es übrigens nicht sonderbar, daß sie schon 1518 unter dem Titel: de la bienséance, eine Art Kochbuch herausgegeben haben? Sie kannten schon damals die Menschen sehr gut und regierten auf die beste Weise. Was haben sie nicht erst kürzlich durch ein Mittagessen mit dem berühmten Advokaten Dupin, der nun als Diminutiv von dupo ganz Frankreich belustigt, bewirkt. Die aromatische Trüffel hat eine besondere Anziehungskraft, und es entwickeln sich vielleicht mehr Wahlverwandtschaften durch die arifacta der Küche, als durch die edlen Metalle, besonders in noch etwas zarteren Gefühlen, die mehr indirekt besiegt werden wollen.

Die alte jesuitische Literatur erinnert mich an die jetzt laufende. Historische Wichtigkeit hat Catalogue des ouvrages mis à l'index depuis l'invention de l'imprimerie jusqu'en 1825. 1 Vol. — Nützlicher mag wohl seyn Voyage en Chine. 3 Vol. Jeder Band besteht aus 12 Lieferungen, und jede Lieferung hat 6 schöne Abbildungen. Die Lieferung kostet 12 Fr. — Eine interessante Compilation dünkt mich: Manuel du publiciste et de l'homme d'état, par Isambert. 4 Vol. — Zur Zerstreuung könnte dazwischen Le diable diplomate gelesen werden, das eine Schnurre des Tages ist. — Zu obigen jesuitischen Gedanken gehörte eigentlich: Le Jesuitisme à nu, woran gewiß merkwürdig, daß ihn der hundertjährige Candidalma von Lyon bestreift herausgibt. — Werther hat eine neue Uebersetzung durch Sevelinges erhalten. Man glaubt, sie sey sehr gut; doch wünschte ich, daß Goethe ein Certificat darüber ausstellte. — Von Schillers 5ten Akt in Maria Stuart wird in einem hiesigen Blatte gesagt: l'un des plus beaux qu'il y ait au théâtre. Wie lange ist's, seitdem Schillers Werke so tief heruntergesetzt waren? Gebt den Franzosen gute Uebersetzungen von unsern ersten Dichtergenies und sie singen mit uns in die Wette Lobgesänge:

Que le gai champagne
Fasse en s'échappant,
Pan, pan etc.

und werden die Verse da unrichtig finden, die sie bei der Aufnahme zwei neuer Akademiker in's Institut, der H. Briffaut und Guiraud, so beklatschten:

Quand partout la louange abonde,
La louange est nauséabonde.

Uebrigens wenn seit langer Zeit die Wahlen der 40 Akademiker sich mit Nullen zu vervielfältigen suchten, so hat sich doch das Institut durch die Wahl Horace Bernets wieder Ehre gemacht, und gewissermaßen sich selbst übertroffen.

[Schluß folgt.]